

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 151.

Ercheint wöchentlich 2mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich vier (ohne Trägerlohn) 20 S., in dem Bezirk 1 M. 20 S., Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 23. Dezember.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 3 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1884.

Abonnements-Einladung

„Gesellschafter“.

Mit dem 1. Januar 1885 tritt wieder ein neues Abonnement ein und ist hierbei vierteljährliche und halbjährliche Bestellung zulässig. Die bisherigen Abonnenten eruchen wir um baldige Erneuerung der Bestellung, indem hiervon der ununterbrochene Empfang des Blattes abhängig ist.

Der Abonnementspreis bleibt der bisherige (s. oben am Kopie des Blattes).

Die freundliche Aufnahme, die unser Blatt in immer weiteren Kreisen auch außerhalb des Bezirks findet, ermuntert uns, die Redaktionsweise in bisheriger Form weiterzuführen, nur werden bei den Fortsetzungen der Erzählungen größere als ständige Pausen womöglich zu vermeiden gesucht werden, wozu in letzterer Zeit der unerwartete Zugang von Inseraten Veranlassung gegeben.

Man abonniere immer bei den nächstgelegenen Postanstalten und Bahnstationen oder bei den betr. Postboten.

Indem wir zu neuem, recht zahlreichem Abonnement freundlich einladen, sei bemerkt, daß mit No. 1 sämtlichen Abonnenten ein sauber ausgestatteter **Notiz-Wandkalender** gratis zukommen wird.

Redaktion & Expedition.

Am t l i c h e s.

Die Vorstände der Gemeindegerichte haben bis zum 15. Januar jeden Jahres, also wieder auf 15. Januar 1885, dem Amtsgerichte auf Grund der in einzelnen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten verfaßten Protokolle, beziehungsweise nunmehr des Verzeichnisses über angefallene Rechtsachen und der Schuldlagenprotokolle (Ausführungs-Gesetz zur Reichsivilprozessordnung, Art. 6 Abs. 6 und Art. 13, Abs. 3, Reg.-Bl. von 1879, S. 175 und 179) anzuzeigen.

- 1) in wie vielen Fällen wegen als unbestritten eingeklagter Geldforderungen das Schuldlagenverfahren vor dem Vorstand des Gemeindegerichts in dem abgelaufenen Jahre stattgefunden hat,
- 2) wie viele bürgerliche Rechtsstreitigkeiten in dem abgelaufenen Jahre bei dem Gemeindegericht angefallen sind und wie viele derselben durch Entscheidung (Ausführungsgesetz zur Reichsivilprozessordnung Art. 6 und 14), wie viele in anderer Weise erledigt worden sind.

Von selbst versteht sich, daß obige Anzeigen vor dem 1. Januar 1885 nicht erstattet werden können. Nagold, den 12. Dezember 1884.

R. Amtsgericht.
D a s e r, D.-A.-R.

Oberamtsarzt Dr. Emmert in Münsingen (früher in Nagold) wurde seinem Ansuchen gemäß in den bleibenden Ruhestand gnädigt versetzt.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold, 21. Dez. Der gestrige Bürger-Abend im Gasthaus zum Schwanen war sehr zahlreich besucht. Der von Seminaroberlehrer Gräsele dabei gehaltene Vortrag über Preußens deutsche Politik war aber auch für gegenwärtige Zeit ein ganz geeignetes Thema, denn der Widerwärtige gegen die deutsche Politik unseres Reichskanzlers Bismarck gibt

es leider noch so viele, daß es wohl geboten ist, solchen an der Hand geschichtlicher Thatsachen belehrend entgegenzutreten. Und wirklich mußte der klare, faßliche Vortrag auch dem verhassten Gegner der Politik Preußens, resp. des Reichskanzlers es klar machen, daß nur durch dieselbe die Einheit, Macht und Größe Deutschlands errungen werden konnte. Dank und Beifall wurden dem geehrten Redner im vollsten Maße gezollt. In der gehobenen patriotischen Stimmung wurde denn auch in der Versammlung in Betreff des Votums des Reichstags vom 15. Dez. beschlossen, ein Telegramm an den Reichskanzler abgehen zu lassen, welches folgenden Inhalt hat:

„Die am gestrigen Abend anlässlich eines Vortrags über „Preußens deutsche Politik“ versammelten Wähler Nagolds protestieren in patriotischem Zorne gegen die schmähliche Haltung der Reichstagsmehrheit und versichern Euer Durchlaucht ihrer dankbaren Anerkennung und Liebe mit Hinzufügung des aufrichtigen Wunsches, daß Gott Euer Durchlaucht Deutschland noch lange erhalten und das deutsche Volk erleuchten möge.“

** Nagold, 22. Dez. Gestern nachmittag waren die Weihnachtsarbeiten der hiesigen Arbeitsschule, an welcher sämtliche Schülerinnen der Stadt teilnehmen müssen, ausgestellt und wurden von zahlreichen Frauen und Jungfrauen, einigen Herren, sowie von Sonntagsschülerinnen und Schülern besichtigt, ehe sie als Weihnachtsgeschenke in die Hände der Eltern, Geschwister etc. übergehen. Die Zahl der Arbeiten war eine sehr mannigfaltige, vom einfachen Strumpf bis zum feinen Straminschuh, von den leichtesten Näh- bis zu den schwierigsten Strick- und Häkelarbeiten. Man bekam den Eindruck, daß die Lehrerinnen sich mit großem Fleiß und hingebender Treue ihrer Aufgabe widmen, weshalb auch die Schwierigkeiten, mit denen die Schule anfangs zu kämpfen hatte, nun vollständig beseitigt sind.

† Oberischwandorf. Großes Aufsehen erregt das plötzliche Verschwinden des Johs. Bühler, welcher am 11. d. M. sich von seinem Hause entfernte und bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt ist.

† Oberhangstett, 17. Dez. Eine recht schöne Feier fand heute bei uns statt. Schullehrer Jaek ist vor 25 Jahren in unserer Gemeinde eingezogen und war seitdem unausgesetzt thätig in der Erziehung unserer Jugend. Von der Gemeinde wurde dem Jubilar als Zeichen der Dankbarkeit eine Regulieruhr überreicht.

† Entingen, Ob. Derrenberg, 17. Dez. Vor einigen Tagen wurde im Gasthaus z. Hirsch hier in einer Hauptversammlung die Einführung einer Raiffeisenschen Drehtischbeschlüssen. Gegen 50 hiesige Bürger unterzeichneten sich als Mitglieder.

† Reutlingen, 17. Dez. Heute mittag um 3 Uhr fand das Begräbnis der Louis Benzichen Familie unter hier noch nie gezeigter zahlreicher Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung statt. Ein gemeinschaftliches Grab vereinigte die Familie im Tod.

† Stuttgart, 20. Dez. Die deutsche Partei und der deutschkonservative Verein Stuttgarts erließen gestern ein Telegramm an den Reichskanzler, in welchem sie der tiefen Entrüstung, mit welcher die unwürdigen Vorgänge in der Reichstags-Sitzung vom 15. Dez. hier aufgenommen worden sind, Ausdruck geben. Zugleich spricht dasselbe unwandelbares Vertrauen in die Leitung der deutschen Politik seitens des Reichskanzlers aus. — Am Montag abend um 8 Uhr findet im großen Saale des Bürgermuseums eine öffentliche Versammlung statt, in welcher die Absendung

einer Protestadresse im obigen Sinne beraten werden soll. Auf das Erscheinen aller Gefinnungsgenossen wird bestimmt gerechnet. Auch in Tübingen und andern Städten des Reiches haben Versammlungen der deutschen Partei stattgefunden, welche ihrer Entrüstung über die Vorgänge im Reichstag am 15. kräftigsten Ausdruck geben.

† Stuttgart, 18. Dez. Die Kammer der Abgeordneten trat heute in die Beratung der beiden Gesetzentwürfe, betr. die Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die evang. Landeskirche und betr. die Vertretung der kathol. Pfarrengemeinden und die Verwaltung ihrer Vermögensangelegenheiten ein. Die Generaldebatte, für welche einwoilen 3 Tage in Aussicht genommen worden sind, wurde von dem Berichterstatter Frhr. v. Gemmingen und Landauer eröffnet, welche ausführten, daß man im Schooße der Kommission sich nicht verhehlt habe, daß der Aenderung des bisherigen Zustandes auf dem Gebiete der Kirchengesetzgebung, insbesondere der Trennung der Vermögensverwaltung der evangelischen wie auch der katholischen Kirchengemeinden von der politischen Gemeinde Bedenken entgegenstehen, daß aber der mangelhafte Zustand der Gesetzgebung in Betreff der vollständigen Vertretung der Kirchengemeinde durch den Stiftungsrat, sowie in Betreff der kirchlichen Umlagen, sodann aber der Anspruch, welcher, was die evangelische Kirche anbelangt, dieser auf die Organisation der Kirchengemeinden zusteht, jedenfalls die Beratung der Gesetzentwürfe empfehle. — Der Hauptredner des heutigen Tages war der Kanzler v. Kümelin, in dem die Gesetze einen grimmigen Gegner haben. Besonders beachtenswert war die Äußerung Kümels, welche derselbe an der evangelischen Landesynode äbte, die er als ein für die Kirche entscheidendes Institut hinstellte, daß mit der Verfassung im Widerspruch stehe. Die Synode löste die geistige Verschmelzung zwischen Theologie und Wissenschaft u. vollziehe eine förmliche Umwandlung des religiösen Dogmas. Die in ihrem Schooße bestehende engherzige Parteirichtung fordere ein Opfer des Verstandes und werde die Zukunft nicht für sich haben. Schließlich stellte der Kanzler den Antrag, die Regierung möge andere Gesetzentwürfe einbringen, wonach die Ausschreibung der kirchlichen Localsituationen aus dem Geschäftskreis der Stiftungsräte und die Ueberweisung derselben an die Organe der Pfarrengemeinden in solchen Orten geschehen kann, in welchen, sei es von Seiten der bürgerlichen oder kirchlichen Gemeinden, ein Antrag hierauf gestellt wird. Mit der Rede des Universitätskanzlers, der durch seinen Antrag ganz neue Gesichtspunkte in die Debatte wirft, war das Interesse für die heutige Sitzung erloschen, die mit einer Reihe persönlicher Bemerkungen, welche die Kritik v. Kümelins hervorgerufen, schloß. Morgen wird die Generaldebatte fortgesetzt, die bis jetzt noch keine Klarheit darüber bietet, ob die Kammer die Gesetzentwürfe, die sehr viele Widersacher haben, beraten oder dieselben einfach ablehnen wird.

† Stuttgart, 20. Dez. 44 Mitglieder der württemb. Kammer haben heute anlässlich der Vorgänge in der Reichstags-Sitzung vom 15. Dezbr. ein Huldigungs-Telegramm an den Fürsten Bismarck gerichtet.

Die württ. Reichstagsabgeordneten haben bei der Abstimmung über die Direktorsstelle im Auswärtigen Amt folgendermaßen gestimmt: Mit Ja: v. Fischer, v. Lenz, Frhr. v. Neurath, Veiel. Mit Nein: Graf Adelmann, Gärle, Mayer, Erbgraf zu Reipperg, Uß. Beurlaubt waren: Leemann, v. Dv., Bayer, Schwarz, Stälin, v. Böllwarth. Ohne Entscheidung fehlten: Schott, Graf Waldburg-Zeil.

† Leipzig, 18. Dez. Aus der heutigen Sitzung ist die Zeugenaussage Palmis hervorzuheben, welcher deponiert, Küchler habe ihm erzählt, er und Kupich seien zum Niederwald gereist, um den Festzug zu führen, die Festschnur zur Drainage sei naß geworden und die Explosion unterblieben. Küchler habe auch gesagt, er sei zum Niederwald mitgegangen, um das Attentat zu vereiteln. Die Sachverständigen geben die Dynamitmenge in der Drainage auf 1 1/2 - 2 Pfund an. Zeuge Palm wurde, weil sehr verdächtig, nicht beerdigt. Morgen beginnen die Plaidoyers.

† Leipzig, 18. Dezbr. (Anarchistenprozess.) Aus der nachmittags beendeten Beweisaufnahme ist die Aussage des Zeugen Schiedael (Eberfeld) her-



vorzuhoben, wonach Reinsdorf ihm sagte, er werde eine große That verüben und den Juristen einen Streich spielen. Ganz Deutschland werde an ihn denken. Morgen beginnen die Plaidoyers. Das Urteil wird Montag mittag erwartet.

Leipzig, 19. Dez. Im Anarchistenprozeße sucht der Verteidiger der Angeklagten deren Schuld herabzumindern. Der Verteidiger des Reinsdorf aber hielt es für bedenklich, ein Todesurteil zu fällen, welches Reinsdorf (der brustkrank sei, voraussichtlich nicht lange zu leben habe) wünsche, um sich mit dem Strahlenchein des politischen Märtyrers zu umgeben. Der Oberreichsanwalt Seckendorf hielt demgegenüber die Schuld Reinsdorf's, Kupisch's und Kändler's für voll erwiesen. Nur die höhere Hand der Vorsehung verhinderte das Verbrechen durch Raswerden der Zündschnur. Verkündung des Urteils Montag mittag 12 Uhr.

Leipzig, 19. Dez. Im Hochverrats-Prozeße fanden heute die Plaidoyers statt. Der Ober-Reichsanwalt beantragt gegen Reinsdorf Todesstrafe und 15 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Kupisch und Kändler Todesstrafe und 12 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Bachmann 12 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizei-Aufsicht, gegen Holzhauser 10 Jahre, gegen Söhnngen und Rheinbach je 5 Jahre Zuchthaus, gegen Töllner Freisprechung.

Der Anführer und Leiter und die Seele des Attentates auf dem Niederwald war der Schriftsteller Reinsdorf, geb. 1849 in Pagan. Er ist ein hartgejotteter Anarchist, schon vielfach bestraft wegen Verbreitung revolutionärer Schriften, Führung falscher Namen, Urkundenfälschung, Tragens von Waffen u. s. w. Er hat sich in der halben Welt herumgetrieben, in der Schweiz, in Frankreich, in London, in Leipzig, Berlin und München, führte falsche Pässe und amerikanische Bürgerbriefe bei sich, verkehrte 1878 bis 1879 mit Hödel, später mit Most in Amerika und mit den Anarchisten Kamerer und Stellmacher, den Wiener Mördern. Er erhielt oft Briefe und Geld aus Paris, London und Amerika und spricht fertig englisch und französisch. Er selber nennt sich auch vor Gericht einen Atheisten (Gottesleugner) und Anarchisten, in der Schweiz trieb er's so arg, daß ihn die soz. demok. Arbeiterpartei aus ihren Versammlungen ausschloß. „Man muß nicht nur von Dynamit schreiben, sondern es auch anwenden“, sagte er. Trotzdem hat er es stets vermieden, selbst handelnd nach außen aufzutreten und hat sich stets dritter, mehr unbekannter Personen zur Ausführung seiner Pläne bedient. Auch Kupisch und Kändler hat er zum Niederwald Attentat verleitet, er hat die Sache ausgeheckt, die Genossen mit Geld unterstützt, ihnen die Ausführung im Einzelnen angegeben, sich aber in Entfernung gehalten. Auch den Schuster Holzhauser in Pommern, den Webergesellen Bachmann, den Färbergesellen Söhnngen, den Bandwirtler Rheinbach und den Knopfarbeiter Töllner hat er in das Komplott hineingezogen. Sie stehen alle vor Gericht. Reinsdorf legt sich auf's Leugnen, ist aber fast durchweg überführt. Der Präsident fragt Reinsdorf, was er unter Anarchie verstehe. N. antwortete: Eine Staatsordnung, auf welcher jeder Mensch die höchste Kulturstufe erreicht, 2) welche alle Menschen von Nummer und Sorge befreit, 3) sie von der Arbeit entlastet, 4) der Dummheit und dem Aberglauben ein Ende macht. Dazu ist erforderlich, daß aller Grund und Boden, alle Werkzeuge, alle Maschinen, alle Häuser appropriirt und der Gesamtheit zugewendet werden. Nur solchergestalt kann das heutige Elend aus der Welt geschafft und die Arbeitszeit derartig verkürzt werden, daß die Menschen höchstens täglich 2 Stunden werden arbeiten müssen. Diese Idee wird sich Bahn brechen, dies wird sein Reichs-Gerichtshof verhindern können. Daß wir die Ehe und die Familie abschaffen wollen, ist nur eine Erfindung. Ebeniowenig beabsichtigen wir zu teilen, wir wollen im Gegenteil dem heutigen Teilungssystem, das dadurch geübt wird, daß der Arbeitgeber den Vollenanteil in die Tasche steckt, während der Arbeiter nur einen Hungerlohn erhält, ein Ende machen. Wir sagen allerdings: Eigentum ist Diebstahl. Niemand kann allein Reichthümer hervorbringen; besitzt er mehr, als er zum Leben nötig hat, so betrügt er seine Mitmenschen. Auch denken wir nicht daran, die Religion abzuschaffen. Wir wollen die Menschheit so erziehen, daß sie überhaupt nichts mehr glaubt

und dann ist die Religion von selbst abgeschafft. Im anarchistischen Staate wird man weder ein ständiges Heer noch Polizei brauchen, denn die Arbeiter werden nicht mehr nötig haben, mit ihren Brüdern in Frankreich Krieg zu führen und es wird auch nicht notwendig werden, die Arbeiter ins Gefängnis oder Zuchthaus zu sperren.

In der Nähe von Wittenberg duellierten sich die Gutsbesitzer H. und W. Nur eine Pistole wurde geladen, diese zog W. und schoß seinen Gegner in den Magen, aber ungefährlich, da die Kugel an einem Knopfe abprallte.

Berlin, 16. Dez. Wegen der gestrigen Abstimmung im Reichstage sollen an vielen Orten Wähler-versammlungen berufen werden, um gegen das Auftreten der fortschrittlich-kerisalen Mehrheit zu protestieren.

Berlin, 18. Dez. Der Reichstag bestätigte das Präsidium für die weitere Sessionsdauer. Zu dem Antrag Grillenberger, betr. Abänderung des Krankentafelgesetzes, wird der Kommissionsantrag fast einstimmig genehmigt. Es folgen Wahlprüfungen.

Berlin, 18. Dez. Staatssekretär v. Hayfeld ist ernstlich erkrankt, man befürchtet den Ausbruch des Typhus. Seine Geschäfte versieht Unterstaatssekretär Dr. Bujich.

In Berlin ist der Postassistent Behlarczy mit 16 260 M. durchgegangen.

Die 13te. In einer Bürgerfamilie in Berlin feierte die Tochter ihren 17. Geburtstag und lud ihre Freundinnen zum Kaffee ein. Man war fröhlich und guter Dinge, als eine Freundin plötzlich aufschrie: „Um Himmels willen, wir sind 13!“ Man würferte, wer die Gesellschaft verlassen solle und das Loos traf eine kleine Blondine. Sie nahm mit den Worten Abschied: Morgen hole ich meinen Kuchen und meinen Kaffee nach. Nach fünf Minuten wurde sie als Leiche heringetragen. Sie war auf der Treppe ausgerutscht und so unglücklich gefallen, daß sie sofort todt war. Der Aberglaube hatte wieder sein Opfer gefordert.

Die Budgetkommission des Reichstags hat beim Militärretat im ganzen Abstriche im Betrage von 7 292 475 M. beschlossen.

Die Nachforschungen nach sozialistischen Schriften bei Soldaten haben vorgestern, wie es heißt, erfolglos in allen deutschen Garnisonsorten stattgefunden.

Der Bundesrat hat in seiner heute nachmittag stattgehabten Plenarsitzung den Gesetzentwurf, betr. die Einführung von Volksparlamenten im Deutschen Reiche mit Ausschluß Bayerns, angenommen, ebenso die Vorlage, betr. den Zollanschluß an Bremen.

In einem Aufsatze: „Das Junkertum in der Armee“ erzählt der Generalmajor v. Bonin: Der verstorbene Feldmarschall v. Roon pflegte in seinen letzten Lebensjahren (nachdem er durch die Dotationen reich geworden war) mit Vorliebe zu erzählen, daß er als Hauptmann im Generalstabe in Berlin mit Frau und Kindern in einer elenden Dachwohnung gelebt habe und bei starken Regengüssen genötigt gewesen sei, über seinem Bette einen Schirm aufzuspannen. (Scheint doch fast etwas zu stark gefärbt.)

Die Stenographen des Reichstages haben eine mühsame Arbeit und machen es den guten und schnellen Rednern am wenigsten zu Dank. Am besten steht bei ihnen Windthorst angeschrieben, weil er am langsamsten spricht, nemlich 80 Wörter in der Minute, das Wort zu 2 Silben gerechnet. Dazu kommen die Pausen in seinen Reden, wenn er Witz macht, oder aus dem Stegreif schlagend, beantwortet. Schwarz sind angeschrieben die Redner von 160 bis 180 Worten in der Minute, wie Delhüser, Günter u. A. Die Meldung: „Fürst Bismarck ist da“ bringt eine gewisse Annäherung unter die Stenographen. Nicht die Geschwindigkeit seiner Rede ist es, welche sie geniert, aber die Ungleichmäßigkeit, gerade an den pikantesten Stellen spricht er am schnellsten. Er unterbricht sich oft durch Zwischenfälle, hat einen eigenartigen Stil, braucht zwischen die unerwartetsten Redewendungen, flücht Citate ein, auch fremdsprachliche, und spricht am Ende eines Satzes so leis, daß er schwer zu verstehen ist. Auch ist sein Stahl so dicht umlagert, daß der Schall gedämpft wird. Hierzu kommt, daß sich der Stenograph eines besonderen Gefühls nicht erwehren kann. Er schreibt unter dem Eindruck dessen, was er niederschreibt, unter dem Bewußtsein, daß er die Worte eines Mannes stenographiert, auf den

ganz Europa blickt und hört. Die Niederschriften für ihn müssen in Currentschriften ganz besonders groß geschrieben werden.

Die Zeit der politischen Kämpfe zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist vorüber. Es soll demnächst eine „besondere Sympathiezeugung“ des neugewählten Präsidenten Cleveland für Deutschland bevorstehen. Wie aus politischen Kreisen geschrieben wird, werden die so verurtheilten Schweinefleischversteigerungen nicht wiederkehren.

In Hamburg ist eine Dame in der Redaktion der „Hamb. Nachr.“ erschienen, die einen von deutschen Frauen gesammelten Fonds zur alljährlichen Aufbringung der verfallenen 20 000 M. begründen und sofort eine große Summe zu diesem Zweck deponieren wollte.

Ein Scheusal von Vater in Schlettstadt versuchte seine 3 Kinder aus der Welt zu schaffen, wobei er einen Knaben von 9 und ein Mädchen von 7 Jahren an den Fluß lockte und beide in denselben hineinstieß. Zum Glück fand der Knabe Boden und das Mädchen wurde durch die Kleider über dem Wasser gehalten, wodurch beide an das andere Ufer sich retten konnten. Leute, die das Sammern der Kinder hörten, brachten den Knaben zur Haft und verhüteten dadurch dessen weitere Mordanschläge.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Dez. Nach einem Communiqué der niederösterreichischen Escomptegesellschaft ist der Vorstand der Escomptekasse Jauner seit heute Vormittag verschwunden. Die sofortige Kassenrevision ergab ein Fehlen von 1 509 960 fl. an Baargeld und 550 000 fl. an Wertpapieren. Bei der letzten Kassenrevision am 10. November war alles in Ordnung. Anderseitiger Meldung zufolge sei bei dem nachmittags verhafteten Escompteur Kuffler ein Wechsel im Betrage von einer Million vorgefunden worden.

Die österreichische Regierung beabsichtigt zu Anfang des nächsten Jahres dem Abgeordnetenhaus ein Anarchistengesetz einzubringen, welches nach dem bisher bekannt gewordenen Andeutungen im Wesentlichen dem deutschen Sozialistengesetz nachgebildet werden dürfte. Daß das Anarchistengesetz die Zustimmung des Parlaments finden wird, ist ungewisshast, da auch die liberale Partei, trotz ihrer natürlichen Abneigung gegen Ausnahmegesetze, das selbe allem Anscheine nach nicht abzulehnen mag.

Jauner hat sich gestern Abend in Rietling durch einen Revolveranschlag entleert.

Frankreich.

Paris, 17. Dez. Die Niederlage des Fürsten Bismarck wird lebhaft von den hies. Vätern besprochen; die „Republique française“ sagt: „Als Franzosen müssen wir uns freuen über den Mißerfolg des Fürsten Bismarck, der uns so übel aufgespielt hat, wären wir jedoch Landsleute des Fürsten Bismarck, so müßten wir an diesem Gebahren nur Aergernis nehmen.“ In der Pariser deutschen Colonie ist die Entrüstung über Eugen Richter und Genossen sehr groß.

Paris. Die vorgestrige „Niederlage“ Bismarcks hat die hiesigen Ultramontanen im höchsten Grade erfreut. Das „Univers“ jubelte heute, daß Bismarck jetzt auf die Mühseligkeit vollständig verzichtet leisten müsse, wenn er eine Regierungsmehrheit im Reichstag haben wolle. Ein Teil der hiesigen Blätter fängt übrigens an, über Windthorst und Richter zu spotten. So jorbet heute der Rappel zu einer europäischen Subscription auf und unterzeichnet 50 Centimes, um die verweigerter 200 10 M. aufzubringen, und zwar dar in, weil der Akt des Kanzlers zu einem allgemeinen Staatenbrand Anlaß geben könnte, und man deshalb dafür sorgen müsse, daß er seine 20 000 M. erhalte, wofür ihm die deutsche Knickerie versage. Dies den Deutsch-freisinnigen ins Stammbuch; von den Ultramontanen kann man nichts anderes erwarten.

General Henry, der Günstling und Vertraute Napoleons III., ist gestorben.

Die Mäherin ihrer Ehre, als welche man Frau Clovis Hugues in Paris ansieht, weil sie den Agenten Morin niedergeschossen, findet immer begeisterte Huldigungen. Im „Cercle social des Femmes“ in Paris schwärzten neulich ein paar hundert Weibsein und Mäulein, vorwiegend aber Weiblein, über den Macheakt der Frau Clovis Hugues eine Masse höherer Kuffines zusammen. Vorsitzende war ein Frau-



lein Louise Barboney, die das ehemalige Kom-
munitätsglied Jules Allig, den „Schnecken-Doktor“,
zum Flügel-Adjutanten hatte — und genehmigten
damit einstimmig folgende Adresse an die Gattin des
Marceller-Deputierten: Paris, 4. Dezember 1884.
Madame! Sie waren stärker, mächtiger, gerechter,
als die Richter. Ehre Ihnen! Die Frauen welche
so lange ihr Haupt unter der Wucht der Vorurteile
und der Verfolgungen gebeugt, welche so viel ge-
litten haben und noch leiden und welche alle ihren
Mut haben sollten, die Frauen bewundern Sie!
Wir wünschen, daß die ungewöhnliche Handlung,
zu der Sie durch die Langsamkeit einer hinfahenden,
kostspieligen Rechtspflege getrieben wurden, das
Signal des Erwachens und der Beginn einer neuen
Aera sein möge. Außerhalb des Gesetzes gestellt,
minderjährig, aber verantwortlich, ohne Rechte, aber
Skavinnen aller Pflichten, schutzlos, wehrlos, müssen
die Frauen sich selbst verteidigen. Madame, Sie
haben wohl gethan. Ehre Ihnen! (Folgen 250
Unterschriften.)

Italien.

In Italien gedenkt man bekanntlich im Wider-
spruch zu dem katholischen sakramentalen Charakter
der Ehe nach dem Beispiele Frankreichs die Ehe-
scheidung einzuführen. Wie man hört, beabsichtigt
der Papst sich demnächst gegen diese Absicht in einem
an den Kardinalvikar zu richtenden feierlichen Schrei-
ben zu verwahren.

Galizien.

Im Sommer dieses Jahres wurde Galizien
durch Ueberschwemmungen heimgesucht, welche alles
hinter sich ließen, was dort an solchen Ereignissen
vorgekommen ist. Millionen von Werten gingen zu
Grunde, ausgebreitete fruchtbare und dichtbevölkerte
Flußthäler sind verheert worden. Die Fluten brachen
allenthalben mit erschreckender Behemanz herein, sie
drangen selbst in Gegenden, die seit Menschengedenken
von solcher Kalamität verschont blieben, und bewirk-
ten in wenigen Tagen außerordentliche Zerstörungen
an Straßen, Brücken und Dämmen, an Wohngebäuden,
Kulturen und Feldfrüchten. In der ersten Sitzung
des am Donnerstag eröffneten österreichischen Abge-
ordnetenhauses machte Graf Taaffe über die ange-
richtete Verwüstung genauere Mitteilungen: Die An-
zahl der durch die Ueberschwemmung getroffenen Ge-
meinden und Gutsgebiete beträgt demnach 2689, die
Zahl der betroffenen Familien 95608 und der Fa-
milienmitglieder 391943. Der Gesamtschaden wird
darin mit 12246170 fl. angegeben, in welcher Ziffer
der gleichfalls sehr bedeutende Schaden an Eisenbah-
nen nicht inbegriffen ist. Eine große Zahl von Ufer-
gründen wurde weggeschwemmt, mehrere tausend Ge-
bäude wurden teils weggeschwemmt, teils mehr oder
weniger beschädigt.

England.

Die „Times“ veröffentlicht einen Brief Stan-
leys vom 13. d. M., in welchem er den Ansprüchen
der Franzosen bezüglich des Kongo entgegentritt und
die Mächte auffordert, das Gebiet der afrikanischen
Gesellschaft sicher zu stellen. Er wäre zu Grunde
gerichtet, wenn die Frage zwischen ihm und Frank-
reich nicht vor Schluß der Konferenz geordnet würde.
Die „Times“ spricht sich ihrerseits für die Forderung
Stanley's aus und meint, Deutschland werde steben,

übertriebene Forderungen welcher Macht immer her-
abzumindern.

Die englischen Anarchisten haben kürzlich den
Versuch gemacht, die 1825—31 erbaute Jagen. Lon-
don bridge, bis wohin die Seeschiffe gelangen, in
die Luft zu sprengen. Die Beschädigungen sind nicht
unbedeutend. Welchen Wert die Regierung auf die
Ergreifung der Thäter legt, beweist der Preis von
5000 Pfund (100000 M.), den sie darauf gesetzt hat.

Aus England kommen fortgesetzt Nachrichten
über Arbeiter-Entlassungen und Lohnherabsetzungen,
welche in den meisten Industriezweigen zur Notwendig-
keit geworden sind; die Geschäftsstockung hat einen
beträchtlichen Umfang erreicht, ohne daß sich für die
nächste Zukunft bessere Aussichten eröffnen würden.
In Wolloverhampton hat eine der größten Eisen-
fabriken, die Chillington Iron Company, wegen
Mangel an Beschäftigung ihr ganzes Arbeiterpersonal
entlassen müssen. Wie arg das Schiffbaugewerbe
darniederliegt, beweisen die Zustände im auf dieses
Gewerbe angewiesenen Sunderland, wo in verfließen-
der Woche von einer Bevölkerung von 116000
Seelen 11775 Personen Armenunterstützung erziel-
ten. In den Töpfereien von Staffordshire haben
Tausende von Arbeitern die Arbeit niedergelegt, da
sie bei den jüngst wieder herabgeminderten Löhnen
absolut nicht beitehen können. In den Kohlenabstül-
len und Centren der Baumwollindustrie sieht es
auch nicht besser aus; überall liegen die Geschäfte
darnieder und Fabrik auf Fabrik wird geschlossen,
da die Märkte so überfüllt und die Conjunktoren so
schlecht sind, daß von Gewinn gar nicht mehr die
Rede sein kann.

Amerika.

New-York, 20. Dez. Vorgestern Abend
brach in dem Waiseninstitut für Knaben in Brooklyn
eine Feuersbrunst aus, die, wie erst jetzt bekannt wird,
zahlreichen Menschenverlust verursachte. Bis jetzt
sind 13 Tote konstatiert, außerdem werden noch
110 Knaben vermisst. Man hofft, daß die meisten
derselben, wo nicht alle, Unterkunft in der Stadt
finden, jedoch ist über ihren Verbleib bisher noch
keine Mitteilung erteilt.

Handel & Verkehr.

(Konkursöffnungen.) David Eisele, Biegler
von Lantern (Gmünd), Christof Friedrich Bradi, Tuchmacher
von Weizingen, derzeit mit unbekanntem Aufenthalt abwesend.
Som Bezirk Herrenberg, 17. Dez. Der Hopfen-
handel liegt seit 3 Wochen vollständig darnieder. Die und da
werden noch kleine Posten zu ganz gedrückten Preisen, A 8,
bis 90 der Ztr., verkauft. In hiesiger Gegend sind noch
immer 400—500 Ztr. Vorrat.

Suttgart, 19. Dez. Die gestern stattgehabte Weih-
nachtsledermesse war mit etwa 1000 Ztr. Leder der verschiede-
nen Sorten besahren, darunter auch größere Parteen rober
Ziegen- und Hammelwolle für Gerber; fertige Rehfelle waren
erstmals in größerer Quantität am Markt. Der Verkehr war
bei zahlreichen Käufern ein ziemlich lebhafter.

Allerlei.

— Mittel gegen erfrorne Glieder. (Von der
Dorfstg. mitgeteilt.) Vor mehreren Jahren in dem
Tagebuche meines verstorb. Vaters lesend, fand ich
folgende Bemerkung vom 27. Januar 1813: Allgem.
Anzeiger, 19. Januar 1813. Mittel gegen erfrorne
Glieder. Mit nachstehendem Mittel können nicht nur
erfrorne Wangen, Nasen und Ohren, sondern auch

Hände und Füße vollkommen und schnell geheilt
werden. Es werden 5—8 Teile Kampferessenz
und 2—3 Teile Safranspiritus unter einander ge-
gossen. Hiermit werden die erfrornen Teile mittelst
einer Feder täglich 3—4 Mal überstrichen und der
Spiritus der überstrichenen Teile muß an einem
warmen Ofen oder in Entfernung eines gelinden
Kohlenfeuers eintrocknen. Den zweiten Tag hat sich
das Jucken und die Frostgeschwulst gelegt und am
dritten oder spätestens am vierten Tage sind die vom
Frost beschädigten Teile geheilt, auch wenn der Frost
mehrere Jahre vorher stattgefunden hat. Bei auf-
gebrochenen Schüden ist es nicht ratsam, den Auf-
bruch selbst mit dem vermischten Spiritus, sondern
nur mit dem kühleren Safranspiritus, am besten
aber gar nicht zu bestreichen, weil, wenn die Frost-
geschwulst sich gelegt hat, die Wunden sich zusammen-
ziehen und von selbst heilen. Wenn die Wunden
sich zusammengezogen haben, können sie mit Safran-
spiritus bestrichen werden. Wenn jeder Familien-
vater sich ein Fläschchen solchen Spiritus hält, das
nur wenige Groschen kostet, so kann er nicht nur
seinen Hausgenossen, die an erfrornen Teilen leiden,
sondern auch manchem Armen, dem die Ausgabe
eines Groschens sauer wird, thätige Hilfe leisten.
Berlin, den 4. Januar 1813. J. B. Jacobi, Kriegs-
rat.

— Der höchste Grad. Lehrer: „Höfentlich habt
ihr jetzt die drei Steigerungsgrade begriffen! Also: schön, schö-
ner, am schönsten; schwer, schwerer, am schwersten u. s. w.
Steigere einmal das Wort „leer“, Frischchen.“ — Frischchen:
„Leer, leer.“ — Lehrer: „Nun, mein Sohn, wie heißt der
höchste Grad?“ — Frischchen: „Der Herr Oberlehrer!“

„An den größten Deutschen“, betitelt sich ein
Gedicht, das dem „Jrff. J. von Vochnum aus einge-
sendet ward, und das wir unseren Lesern nicht vor-
enthalten dürfen. Dasselbe lautet:

Schid' sie uns beim, die Weidmänner;
Schid' sie der deutschen Wälderschaft!
Schid' sie doch beim, die Besserkemer,
Die ihren letzten Trumpf verpöffe!
Schid' sie uns nur, wir halten Alles
Zum würdigen Empfang bereit;
Sie kriegt doch endlich ihren Dalkes,
Die Demokratenherrlichkeit!

Ein Lumpengeld ward Dir verweigert!
Das ist zu viel! Das ist zu fast!
Die deutsche Ehre ward verweigert
Um ganze zwanzigtausend Mark!
Und stamm die Wöte in die Wangen,
Dieweil der blanke Schild zerlöst,
Herr Fürst, wir tragen heiß Verlangen!
Schid' uns die werthe Brüderschaft!

Schid' sie uns doch! Viel Tausend zittern
Vor Jörn ob dießes Badenreids.
Es bricht hervor gleich Ungewittern
Und harrt nur Deines Fingerszeigs.
Hörst Du des Unbanns Schlangenzischen?
— Ihr Wärtter ist ein fader Trost!
Bei Gott, sie soll uns nicht entwidern,
Und wir zerstampfen ihr den Kopf!

Schid' uns die Brüderschaft nach Hause,
Die sold' ein Mal uns eingebrannt!
Und wie ein Donnerwetter brause
Der Schlagtruf für das Vaterland.
Laß' uns den gültigen Warm zerretten,
Der an der deutschen Ehre freit!
Wir wollen kämpfen, wollen beten,
Doch dieser Biß sein letzter ist.

Wilh. Doppstädter.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und
Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.
**Landwirtschaftlicher
Bezirks-Verein.**
Im Anschluß an den Beschluß des
Ausschusses vom 9. v. M. in Betreff
der Anschaffung von Kunstdünger für
Vereinsmitglieder wird zu Ausführung
desselben in den nächsten Tagen wei-
tere Verhandlung gepflogen und das
Ergebnis öffentlich bekannt gemacht
werden.
Zugleich wird darauf anmerksam
gemacht, daß, soweit möglich, auch
Nichtvereinsmitgliedern Gelegenheit ge-
geben werden soll, gegen einen mäßigen
Zuschlag zu den Kosten ihren Bedarf
an Kunstdünger zu beziehen.
Den 21. Dezember 1884.
Vorstand des Vereins:
Güntner.

Nagold.
Eierne
Schlitten
für Knaben empfiehlt
Friedrich Schmid,
vormals G. Knobel.
Nagold.

No. 34C.
in schöner Auswahl Sattler Hölzle.

Nagold.
Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle ich mein Lager in verschiede-
nen Dreherwaren, wobei **Bücherstän-
der** ein besonders geeigneter Artikel ist.
Auch meine Meerchaum-Zigarren-
spitzen, lange und gewöhnliche Tabak-
pfeifen, sowie Eis- und Jägerstöcke
bringe ich in empfehlende Erinnerung.
Wilh. Benz, Dreher.
Stelshausen.
Ueber die
Feiertage
schenkt feines
Bockbier
aus
Vindewirt Kaufer.

Herrenberg.
Ein rüstiger Knabe kann sofort als
Müllerlehrling
eintreten bei
Friedrich Stengle, Mühlebet.
Nagold.
Schlittschuhe
empfeilt in großer Auswahl billigt
Friedrich Schmid,
vorm. G. Knobel.
Nagold.
Ueber die Feiertage schenkt feines
Doppelbier
aus
Kaufer z. Schiff.



N a g o l d.
Niederfranz.
Weihnachtsfeier
 am Freitag den 26. Dez.
 (Stephansfeiertag.)
 Anfang präzis 7 Uhr im
 Vereinslokal (Sauter'schen
 Saal).

Hierzu werden die aktiven und Ehren-
 mitglieder mit Familie freundlich einge-
 laden mit der Bitte, sich an der Ver-
 losung mit einer Gabe im Werte von
 mindestens 1 M 50 J zu beteiligen.

Die Gaben werden am Stephans-
 feiertage von morgens 9 Uhr bis spä-
 testens nachmittags 3 Uhr im Lokale
 in Empfang genommen.

Eintritt für Nichtmitglieder 1 M.
 Der Ausschuss.

Am 27. d. Mts. (Johannis-
 feiertag), mittags 1 Uhr,
 findet im Waldhorn in Ebhan-
 sen eine

**Gemeinde-Baumwörter-
 Versammlung**

statt, wozu sich sonstige Freunde der
 Obstbaumzucht freundlichst eingeladen
 sind.

Zur Besprechung kommt:

1. Bericht über den Besuch des
 Württemb. Obstbau-Vereins
 in Hohenheim.
2. Die zehn Grundregeln des
 Obstbaus.
3. Kassenbericht.

O.A. Baumwart **Bihler.**

N a g o l d.

Mein

Rasier Geschäft

bringe ich hiemit in empfehlende Er-
 innerung, wobei ich auch außer dem
 Hause im Abonnement zu Diensten stehe.

H. Frölich,

pract. Heilgehilfe u. Homöopath.
 NB. Am Christfest, Neujahr- und
 Erscheinungsfest ist mein Cabinet ge-
 schlossen.

N a g o l d.

Ueber die Feiertage schenkt feines

Doppelbier

aus

Walz & Anker.

N a g o l d.
**Koffer, Touristentaschen,
 Umhängetaschen, Geldtas-
 chen, Reisekoffer, Kell-
 nerintaschen, Plaid-Nie-
 men**
 empfiehlt in schöner Auswahl
 Sauter Hölzle.

N a g o l d.

Es können einige

Milchkunden

für längere Zeit angenommen oder die
 Milch ins Haus geliefert werden

Chr. Schvon, Strider.

Gute Holzäsche kauft

der Obige.

Altenheig.

Den Interessenten des
Privat-Sparvereins
 wird hiemit zur gefälligen Nachricht
 mitgeteilt, daß Sonntags an der Kasse
 des Vereins weder Gelder angenommen
 noch abgegeben werden.

Verwaltungs-Ausschuss.

N a g o l d.
 Um mit meinen
Kinderspielwaren
 möglichst rasch zu räumen, verkaufe ich zu
ausnahmsbilligen Preisen.
 Franz Gutekunst, Dreher.

Handwerkerbank Nagold.

Eingetragene Genossenschaft.

Bei den Sparkassengeldern ist durch Beschluß des Verwal-
 tungsrats vom 20. ds. M. der Zinsfuß vom 1. Januar 1885 an
 von 3¹/₂

auf 3 Prozent

herabgesetzt worden.

Den 22. Dezember 1884.

Vorstand.

N a g o l d.

Kinder-Spielwaren

aller Art in schöner Auswahl zu äußerst billigen Preisen empfiehlt und lade
 zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

Chr. Naaf.

Puppenköpfe

empfehl

der Obige.

Gothard Lebensversicherungsbank.

Am 1. Oktober 1884 Versichert 63 899 Personen mit 460 698 000 Mark,
 Bauksfonds 119 650 000
 Versicherungssumme ausgezahlt seit Beginn 153 439 000
 Dividende 1884 für 1879: 44%.

Seit dem Jahre 1883 ist neben dem bisherigen ein neues System der
 Ueberlebens-Verteilung (das „gemischte“ System) eingeführt, dessen Vorzug darin
 besteht, daß die Dividende, unbeschadet gerechter Zurechnung, mit dem Versiche-
 rungsalter beträchtlich steigt. Neu Beitretende müssen sich bei der Antragstel-
 lung für das alte oder das neue System entscheiden.

Alles Nähere zu erfragen bei dem Agenten

C. W. Wurst, Bernw. Alt. in Nagold.

Abonnements-Einladung.

Die „Deutsche Reichspost“

erscheint täglich (Sonntags ausgenommen) in Stuttgart und kostet in Stutt-
 gart durch die bekannten Agenten bezogen, nur 60 J monatlich, auswärts mit
 dem Postzuschlag vierteljährlich nur 2 M 65 J. Sie ist also eines der bil-
 ligen Blätter.

Ihr Inhalt ist reichhaltig und interessant. Als völlig unabhängiges
 Blatt kämpft die Deutsche Reichspost für die Wohlfahrt des deutschen Volkes,
 sie bekämpft heftig den Schwindel im politischen wie im geschäftlichen Le-
 ben und die falschen Freiheiten, welche von gewissen Seiten gegen das Volks-
 wohl mißbraucht werden. Sie tritt dagegen mannhaft ein für die Erhaltung
 der irdischen wie der sittlichen und geistigen Güter unseres Volkes.

Mit Leitartikeln, täglichen Rundschau, Berichten aus Reichs- und Land-
 tag, Erzählungen, Familiennachrichten u. s. w., bietet die Deutsche Reichspost
 alles, was man von einem Blatt ihres Umfangs irgendwie verlangen kann.

Vermöge ihrer gleichmäßigen und dichten Verbreitung unter dem Adel,
 der Geistlichkeit und dem soliden Bürgerstande in ganz Süddeutschland em-
 pfiehlt sich die Deutsche Reichspost auch vorzüglich zu Injectionen aller Art
 (unsittliche und Schwindelannoncen ausgenommen.)

Probekblätter werden auf Wunsch kostenfrei überandt.

Zu zahlreichem Abonnement auf die Deutsche Reichspost ladet daher
 höflichst ein

Stuttgart, im Dezember 1884.

Expedition der „Deutschen Reichspost.“

Walldorf.
 Ueber die Feiertage
 schenkt
**vorzügliches
 Doppelbier**
 aus
 Rappenswirt
 Wiedmaier.

Hoertrich & Prassler
 Marmor-Industrie
 Stuttgart, Hospitalstr. 35.
 Lager in: Carrarischem Mar-
 mor, Blöde und Platten, Fabri-
 kation von Waschtischaußen-
 zen, Nachtsch., Tisch-, Buf-
 fet- u. Consolplatten, Wand-
 bekleidungen, Bad-Bassins,
 Mörsern mit Stösser u.

N a g o l d.
Gallerien, geschweifte
 und gerade in Gold
 und braun, Rosetten,
 Rouleaux, Eichelstangen
 empfiehlt in schöner Auswahl
 Sauter Hölzle.

Walldorf.

Ueber die Weihnachtsfeiertage schenkt
 feines

Doppelbier

aus

G. Gener & Sonne.

N a g o l d.

Ausgezeichnet feines **Pilsener**

Doppelbier

schenkt über die Weihnachtsfeiertage aus
 Bierbr. Wagner & gr. Baum.

N a g o l d.

Feines

Doppelbier

schenkt über die Feiertage aus

Bierbrauer Sauter.

N a g o l d.

Zu Weihnachtspresenten passend em-
 pfehle ich alle Sorten

Korbwaren

als: feine Damenkörbe
 und alte deutsche Körbe,
 Wandkörbe, Arbeitskörbe,
 Blumentische, Bücher-
 ständer, Ficusständer,
 große und kleine Rohr-
 sessel, Puppenwagen in
 allen Größen zu den bil-
 ligen Preisen.

Chr. Naaf.

Eßlingen.

750 M.

10000 Pflegschaftsgeld hat auf einen
 oder mehreren Posten gegen
 gefühlliche Sicherheit zum
 Ausleihen parat
 Pfleger Jakob Jr. Braun.

N a g o l d.

Mein Lager in

Bier- und

Grenschlänchen

bestens fortirt, bringe in empfehlende
 Erinnerung.

Brezing, Mechaniker.

Visitenkarten

fertigt G. W. Kaiser.

Frucht-Preise:

Nagold, den 20. Decbr. 1884.

	M	S	M	S
Neuer Dinkel	6	20	6	08
Kernen	—	—	8	90
Haber	6	20	6	12
Gerste	8	—	7	67
Bohnen	7	—	6	92
Weizen	8	60	8	55
Roggen	8	—	7	98
Erbsen	—	—	10	—
Linsen	—	—	11	—

Für das inserierende
 Publikum
 zur gef. Notiznahme, daß am nächsten
 Samstag kein Blatt ausgegeben wird.

